



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichtliche Notizen über Volksschulen vom neunten bis vierzehnten Jahrhunderte

Schonlau, Heinrich

Paderborn, 1885

a) Notizen vom 9. Jahrhundert

urn:nbn:de:hbz:466:1-8770

Zweites Kapitel.

A. Notizen vom 9. Jahrhundert.

Duerst geben für das Alter der niederen Volksschulen ziemlich Anhalt die „Kapitularen“ Karls des Großen, d. h. kaiserliche Verordnungen, die nicht für die Kloster- oder Domschulen, sondern geradezu für die Errichtung der niederen Pfarr-Volksschulen erlassen sind, und für deren Ausführung insbesondere die Bischöfe als „missi dominici“, königliche Sendboten, auch zu sorgen hatten.¹ Das erste „Capitulare“ ist vom Jahre 789, den 23. März

¹ Die acht Bistümer: Bremen, Halberstadt, Hildesheim, Verden, Paderborn, Minden, Münster und Osnabrück für das nördliche Deutschland, oder „Sachsenland“, ordnete Karl der Große schon mit dem Jahre 781. *Eo anno in Saxoniam rex veniens, divisit eam in octo Episcopatus. Analista Saxo.* Die Diözese hieß damals auch noch „parochia“, scil. *Episcopi*. Die Errichtung von einzelnen Pfarreien zc. konnte freilich mit einem Jahre nicht vollendet sein; und Klöster konnten ja auch in jeder Pfarrei nicht existieren. Aber mit Einrichtung der Pfarreien, worin aus den von Kanonikern (d. h. nach der Regel Chrodegangs lebenden Geistlichen) geleiteten Domschulen gewonnene Geistliche als Pfarrer anzustellen waren, ergab sich auch die erste Einrichtung von Land- oder Pfarrschulen notwendig von selbst; die später bekannt werdenden Stadtschulen sind nur aus diesen entstanden, da auch ein oder andere villa sich mehr zur „Stadt“ erhob. Bis zum Jahre 1000 gab's ja auch, besonders im nördlichen Deutschland, außer den wenigen Bischofsstädten, noch gar keine „Städte“ (wogegen der „Sachse“ überhaupt Abneigung hatte): selbst die regierenden Fürsten oder Herzoge residierten nur in verschiedenen Burgen (Pfalzen), aber Pfarrkirchen zc. gab's notwendig mit der Diöcesangründung, da ein Bistum ohne Pfarreien ein Un Ding wäre. Daß diese ersten Pflänzlinge und damit auch die Volksschulen nicht sofort ausgewachsene Bäume waren, ist wohl selbstverständlich. Ihre schriftlichen Fundationsurkunden, selbst der Kirchen, fehlen bis zum 12. Jahrhundert überall in unsern Geschichtsquellen, die sich

aus Aachen: „Daß die Geistlichen (Pfarrer) nicht allein die Kinder gemeiner Abkunft, sondern auch die Bornehmen (Adlichen) sammeln sollen, und mit ihnen Schule halten.“¹ Auch wohl infolge dieser gesetzlichen Verordnung erließ der Bischof Theodulf von Orleans (erst Abt von Fleury, dann Bischof von Orleans 794—821. Er unterschrieb auch das Testament Karls des Großen als sein Freund und missus, empfing auch den Papst Stephan 816 bei der Krönung Ludwigs d. Fr.) an die Pfarrer seines Bistums i. J. 797 die Verordnung: „daß die Geistlichen auch in den Weilern und Dörfern Schule halten und die Kleinen unterrichten sollten.“²

Diesem folgt das Capitulare von 802: „daß ein jeglicher seine Kinder in die Schule schicken solle, und sie sollen diese

bekanntlich nur mit den „großen Sachen“ der weltlichen und geistlichen Fürsten, Kriegen, Streitigkeiten zc. beschäftigen, wiewohl manch altes Kirchengebäude antiquarisches Zeugnis ablegt. — Vom ersten Bischofe von Halberstadt, Hildegwin († 827) berichtet „Annalist Saxo“, daß er außer dem Dome noch 35 Volks-Kirchen in seiner Diocese erbaut habe — (aber wo sind die schriftlichen Beweise für jede? —) „sanctus Hildegwinus, primus Halberstadensis Episcopus 13. Kal. Julii obiit; hic ecclesiasticas institutiones in commissa sibi parochia rite ordinavit, triginta quinque ecclesias plebejas in Episcopatu suo constituit, (extra Eccl. Cathedr.“, — und der Bischof Arno von Würzburg baute in zehn Jahren neun Kirchen. „Arno, Ep. Wirzburg (855—92): is unam in Wirzburg. ecclesiam, in episcopatu vero novem per decem annos fecit.“ tom. VI. p. 542.

¹ Das ganze und wichtige aus 81 Kapiteln bestehende „Capitulare Ecclesiasticum“ an die Episcopi — sacerdotes — omnes (Volk) verteilt, hat Prof. Walter in seinen „Fontes“. Bonn. 1862. nach der „regula Chrodogangi in 34 Cap.“, vollständig gegeben. Das 71. heißt: „Sacerdotibus. Sed et hoc flagitamus vestram almitatem, ut ministri altaris Dei suum ministerium bonis moribus ornent, seu et alii canonici observantiae ordinis, vel monachici propositi congregationes obsecramus, ut bonam et probabilem habeant conversationem, sicut ipse Dominus in evangelio praecipit, „sic luceat lux vestra coram hominibus, ut videant opera vestra bona, et glorificent patrem vestrum, qui in coelis est; ut eorum bona conversatione multi pertrahantur ad servitium Dei. Et non solum servilis conditionis infantes, sed etiam ingenuorum filios adgregant sibi que sociant. Et ut scholae legentium puerorum fiant. Psalmos, notas, cantus, computum, grammaticam per singula monasteria vel episcopia, et libros catholicos bene emendatos; quia saepe dum bene aliqui Deum rogare cupiunt, per inemendatos libros male rogant. Et pueros vestros non sinite eos vel legendo vel scribendo corrumpere. Et si opus est evangelium vel psalterium et missale scribere, perfectae aetatis homines scribant cum omni diligentia.“

² „Presbyteri per villas et vicos scholas habeant, et si quilibet fidelium suos parvulos ad discendas litteras eis commendare vult, eos suscipere et docere non renuant, sed cum summa caritate eos doceant.“ Cap. ad. paroch. suae sacer. c. 20.

mit allem Fleiße besuchen, bis sie hinreichend unterrichtet sind.“¹

Auf dem ersten deutschen National-Konzil zu Mainz i. J. 813, an dem auch 30 Bischöfe, 25 Äbte, mehrere Grafen als königliche Richter teilnahmen, wurde im Kapitel 45 bestimmt: „daß die Laien ihre Kinder zur Schule, oder zu den Klöstern, oder auswärts zu den Priestern schicken, damit sie den Glauben recht lernen, wie auch das Gebet des Herrn, auf daß sie auch andere zu Hause unterrichten können.“²

¹ „Ut unusquisque liberos suos ad scholam mittat, et ut hi eam omni diligentia visitent, donec sufficienter edocti sint.“ Capit. ad an. 802. nr. 12.

² „Symbolum et orationem dominicam discere semper admoneant sacerdotes populum Christianum, volumusque ut disciplinam condignam habeant, qui haec discere negligunt, sive in jejuniis sive in alia castigatione emendentur. Propterea dignum est, ut filios suos donent ad scholam, sive ad monasteria, sive foras presbyteris, ut fidem catholicam recte discant et orationem dominicam, ut domi alios edocere valeant. Et qui aliter non potuerit, vel in sua lingua hoc discat! (Also wenigstens plattdeutsch!)“

Diese klaren Gesetze geben auch den nötigen Unterrichtsstoff schon an. Grundlage: Religion, Gebet, Gesang zum Gottesdienste. Das Symbolum auch lateinisch lernen der Einheit wegen; Erklärung war ja provinziell-deutsch. Bischofs Hatto v. Basel 806—23 Pastoral schreiben bei Winterim Bd. 2. S. 471 giebt dafür mehrere Kapitel an. Zum Pater noster kam jedenfalls gegen 1000 schon das Ave Maria; denn der Anabe Adam bei Casarius v. Heisterbach kannte es schon! Der Decalog kam zum Beichtunterricht. — Dann Lesen, Schreiben (daher die tabulae u.), Rechnen, donec suff. edocti sint.“ — Auch für diejenigen, die nicht weiter litteras discere wollten, wurde auch Cato und Donatus als „Lesebuch“ gebraucht. Der Cato stammt nicht vom gestrengen römischen Senator Porcius Cato Censorinus, 200 vor Chr., sondern vom Stoiker Dionysius Cato um 160 nach Chr., welcher „Disticha de moribus ad filium“ in vier Büchern schrieb, „ex quibus scholares mores discant.“ Prosa und Disticha; nachher vielfach umgeändert, selbst in muttersprachlicher Überetzung in Zwischenlinien. „Donatus“ stammt vom römischen Grammatiker Aulus Donatus, an. 350: „Ars de litteris syllabisque“ und „de octo partibus orationis“, eine Art Grammatik zum Erlernen des Latein, mit zwischengelegtem Deutsch. Hierüber giebt Oberlehrer Müller im 4. Bande von Rehr, Geschichte der Methodik, ausführl. Beispiele. S. 206. ff. — Zum „Computus“ gehörte sowohl die kirchliche Jahres- als Festberechnung, wozu der Ciso-Jannus später kam — i. e.: festum circumeisionis Domini, wiewohl vom 9. bis 12. Jahrh. der Jahresrechnungstag noch von Nativitas D. begann. Für das bürgerliche Rechnen meist Kopfrechnen, auch schriftliches mit römischen Zahlen; mit Ende des zehnten Jahrhunderts kamen die arabischen Zahlen zur Erleichterung meist durch den gelehrten Gerbert in Gebrauch. Zum Jahre 1150 stehen mehrere Rechnen- auch Scherz-Aufgaben bei Pers tom. XVI. p. 332, die auch einem Rechnenkopfe alle Ehre machen z. B.: „Eodem tempore sederunt duo juvenes litterati, curiales et curiosi, in vigilia nativ.

Die Beschlüsse der Synode zu Attigny vom Jahre 822 tragen die Form einer Anrede an den Kaiser Ludwig, und in Nr. 3 sagen die

Dom. inter se invicem per problemata disceptantes. Unus Firri, alter Tirri vocabatur.

Firri ait ad socium Tirri! Si vixisset, quantum vixerit, et adhuc tantum, et dimidium tanti, et dimidium dimidii, centum annos haberet. Quot annorum erat ille? Viginti sex, ait Tirri, et duarum partium unius anni; computa, et invenies ita esse. Et Tirri subiecit: Dicas et tu mihi, qua arte poteris haec sub regula retorquere. Firri ait: Sumo numerum, habentem positas propositiones, id est dimidium et quadrantem, scilicet quatuor, et totiens multiplico summam, scilicet 100 et fient 400. Tunc adjungo omnes propositiones prius dictas ipsi quaternario, ter scilicet quatuor, id est duodecim, et dimidium tanti, id est duo, et dimidium dimidii, id est unum, et erunt 15. Deinde divido multiplicatam summam, scilicet quadringentos, per 15, et quod quisque habuerit, tot annis vixit, et id quod superfuerit, quota pars fuerit de quindecim, tantum vixit de uno anno. Et sic potes in omnibus similibus operari. — (Hoc problema ad aequationes gradus primi referendum nostro more sic computatur: $x + x + x + \frac{x}{2} + \frac{x}{4} = 100$;

i. e. $\frac{15x}{4} = 100$; $15x = 400$; $x = \frac{400}{15} = 26\frac{2}{3}$. Nota Pertz.)

Tirri ait socio: Sex denarios inter tres, quocunque velis modo, divide; dicam tibi, quantum quisque habeat! Et Firri divisit. Volrado dedit unum, Ottoni duos, Galtero tres, nesciente socio. Tirri duplavit numerum Volradi, Ottonis nonuplavit, Galteri decuplavit. Hoc totum, ait, in unam summam reducite et mihi dicite. Collegerunt et 50 ei dederunt. Et Tirri dixit: Volradus 1, Otto 2, Galterus habet 3. Firri ait: da regulam super isto. — Dabo, ait Tirri. Sex denariis inter tres divisis, do uni duplum, alteri nonuplum, tertio decuplum. Quo numero ab his collecto, et a me recepto, considero, quantum differat a 60. Differentiam retineo, aliud rejicio; et in differentia quot habuero unitates, tot illi attribuo, cui nonuplum commisi; et quot habuero octonarios, tot illi attribuo, cui duplum commisi; et habitis duabus partibus, tertiam non ignoro. Verbi gratia Volrado, qui unum habuit, dedi duplum, unde duo habuit; Ottoni, qui duo habuit, dedi nonuplum, unde habuit 18; Galtero, qui tria habuit, dedi decuplum, unde habuit 30. Collegerunt et 50 repperunt. Consideravi ergo differentiam hujus numeri a sexagenario et erat denarius. Ecce unus octonarius in denario et duae unitates. Unde attribui Volrado unum, cui duplum dederam; Ottoni duo, cui nonuplum, et cognitis duabus partibus, scivi tertiam. Haec est regula hujus problematis. Nullus octonarius nihil ostendit habere illum, cui duplum commisisti. Nulla unitas nihil ostendit habere eum, cui nonuplum commisisti!

Iterum Firri ait: Tres erant fratres in Colonia habentes 9 vasa vini. Primum vas continuit 1 amam; secundum 2 . . . nonum 9. — Divide vinum istud aequaliter inter illos tres, vasis inconfactis. — Faciam, ait Tirri: 1. primum, quintum, nonum; 2. tertium, quartum et octavum, 3. secundum, sextum, septimum. Bene, Firri, et ego tibi proponam aliud et subtilius certe. Dominus meus, convivium habiturus, misit me in civitatem proximam, ut vinum afferrem! Vas mecum accepi, capiens octo metretas. Implevi illud et plus in taberna non erat. Mihi redeunti occurris in via, vinum etiam allaturus. Quaeris, unde veniam. Et ego: de foro devenio, vinum attuli domino meo. Requiris quantum. Octo, ajo, metretas. Dicis mihi: et ego pro vino ibo. Respondeo: vinum non invenies. Petis ergo a me ut tecum

Bischöfe: „Die Schulen wollen wir eifrigst verbessern. Wer lernen will, soll darin tüchtige Lehrer finden; für den Unterhalt der Schüler

dividam. Quaero, utrum vasa habeas. Dicis, te habere duo vasa, unum quinque metretas capiens, aliud tres. Exhibeo ergo tibi mediam partem, id est quatuor metretas, si per haec vasa dividere poteris. Dividas, vel vino careas! Firri subticuit, nec divisit. Cui Tirri: Ego dividam, si ignoras; pone vasa tua. Ecce, ait, meum octo habet metretas, tuum majus quinque capit, minimus tres. — Et fudit in majus vas quinque metretas, implens illud, et de eodem in minus tres, etiam implens illud. Postea de minimo vase fudit in vas maximum octo metretarum tres metretas, quae in ipso erant. Ita erant in maximo vase sex metretae et in medio duae. Tunc fudit de medio vase duas metretas in minimum et medium mansit vacuum; deinde fudit iterum quinque metretas in medium vas vacuum, implens illud, et statim de eodem fudit unam metretam in minimum. Ecce, ait, quatuor metretas habes in tua majori lagena. Et de minima lagena effudit tres metretas in suam magnam lagenam, quae erat octo metretarum et quatuor retinuit. Et, Firri, ait, sic vinum debueras divisisse.

Firri, se vindicare cogitans, ita dixit: Lupum, hircum, et pondus caulium ita per aquam ducas in modica navicula solam rem capiente, ne lupus hircum mordeat, nec hircus caules devoret. Cui Tirri: Jabax, haec est fabula puerorum; quidam puerulus vix quinque annorum primo hircum transvexit, et rediens lupum attulit et hircum reduxit, tunc caulibus transvectis, iterum pro hirco perrexit.

O, Firri, ego ad rem similem te provocabo. Tres viri cum uxoribus suis Rhenum transire volebant. Modica erat navicula, nec amplius, quam duos homines capiebat. Sicque transeundum erat, ut in transvectione quilibet vir uxorem suam custodiret ab altero. Vocabantur ita: Bertoldus et Berta, Gerhardus et Greta, Rolandus et Rosa. Quomodo transibunt? Firri modicum dubitante, Tirri ait: Berta et Greta primo transierunt. Greta rediit et Rosam attulit. Ecce tres mulieres transierunt. Berta ad Bertoldum rediit. Gerhardus et Rolandus transierunt ad suas uxores. Gerhardus et Greta redierunt. Bertoldus et Gerhardus transierunt. Rosa sola rediit, tribus viris in ultiore littore manentibus. Berta et Greta transierunt ad suos viros; Rolandus ad Rosam rediit et eam secum transvexit. Sic omnes bene transierunt. Quo audito, Firri gavisus ait: Scis aliqua ad retinendum ea? Cui Tirri: scio, ecce duo versus:

Binae, sola, duae, mulier, duo, vir mulierque,
Bini, sola, duae, solus, vir cum muliere. —

Ad haec Firri: Expone. Et Tirri: Binae, Berta et Greta; sola, Greta; duae, Greta et Rosa; mulier, Berta; duo Gerhardus et Rolandus; vir mulierque, Gerhardus et Greta; bini, Bertoldus et Gerhardus; sola Rosa; duae Berta et Greta; solus Rolandus; vir cum muliere Rolandus et Rosa! Und noch zehn ähnliche Beispiele l. c. ad annum 1150 in „Annales Stadenses“ (coenob. Virg. Stade in Hannover) bei Berg, Ser. tom. XVI. p. 332. squ.

Der Kanon 45 der Aachener Synode von 817: „Im Kloster darf keine Schule sein, außer für die Oblati“ — verbot nicht die Volksschulen für die Klöster, sondern gab eben Veranlassung für die äußern Schulen, außerhalb des Klosters. Vgl. Hefele: IV. S. 25. Abt Grenbert von Waulsort a. d. Maas verlegte auch die Mönchschule an. 1033 nach außerhalb: „ob difficultatem, molestiam et tumultum, qui fratribus oriebatur . . . ex doctrina puerorum, scholam loco removens, eam in (villa) Hasteria disposuit. P. tom. XIV. p. 524.

aber haben die Eltern oder Herren zu sorgen. In großen Diöcesen sollen mehrere Schulen gegründet werden." Hefele, Konzilien-Geschichte. IV. S. 34.

Wenige Jahre nachher erwähnt der Kaiser Ludwig d. Fr. auf dem Reichstage zu Tribur im Febr. 825, woran auch der damalige zweite Bischof von Baderborn Badurab, den Ludwig selbst auch „seinen missus“ nennt, teilnahm, im Schluß-Kapitulare die Bischöfe also: „Habet acht auf euere Priester, lehrt und ermuntert sie, wie sie dem ihrer Sorge anvertrauten Volke nützlich sein sollen; bestrafet sie, wenn begründete Klagen gegen sie vorgebracht werden; sorget für die Erhaltung der Kirchen und ihre Einkünfte;¹ stiftet überall Schulen, wo deren noch keine sind, für die Jugend und auch die Diener der Kirchen.“ Winterim, Konzil-Geschichte II. S. 366. —

Hierzu kann auch noch genommen werden der 34. Kan. der Synode zu Rom unter Papst Eugen II. vom Jahre 826, welcher lautet: „An allen Bischöflichen und Landkirchen, und wo es sonst nötig ist, sollen Lehrer (magistri et doctores) angestellt werden, welche die artes liberales und die sancta dogmata lehren.“ Hefele l. c. S. 50.

An Kaiserlichen und Bischöflichen Gesetzen und Verordnungen für Volksschulen hat es also bis dahin nicht gefehlt. An geschichtlichen Zeugnissen für ihre Ausführung fehlt es aber auch nicht.

Zunächst findet sich für unsere westfälische Gegend in den Lebensnachrichten von Hathumar, dem ersten Bischofe von Baderborn (ein geborener Sachse aus edlem Geschlechte, erzogen und gebildet zum Priester-

¹ Kaiser Ludwig hatte i. J. 816 auf der Synode zu Aachen, c. 10 ausdrücklich wiederholt: [was aber auch schon Karl der Große im 15. Kapitel der Capitulatio de part. Sax. sanciert hatte: „Für jede Cent (d. i. das sächsische, große Hundert = 120; gehäuftes Maß) von hundert und zwanzig Familien solle eine Kirche gegründet, und mit einer curtis nebst zwei Manjen ausgestattet werden: Walter, Corp. j. II. 106]: „daß jede Pfarrei mit einem fiskalisch-abgabefreien mansus dotiert werde: statutum est, ut unienique ecclesiae unus mansus integer, absque ullo servitio, adtribnatur, et presbyteri in eis constituti non de decimis, neque de oblationibus fidelium, neque de atriis vel hortis juxta ecclesiam positus, neque de praescripto manso aliquod servitium faciant, praeter ecclesiasticum. Si aliquid amplius habuerint, inde senioribus suis servitium impendent.“

tume an der schon damals blühenden Domschule zu Würzburg und vom Jahre 806—15 Bischof) nach dem Zeugnisse von Ido, der in diesem Jahrhundert zu Paderborn lebte: „daß er seine von Karl d. Gr. bestimmte Diocese selbst zu Fuß durchwandert habe, die begonnenen Pfarreien besucht, neue Pfarreien bestimmt, christliche Tempel errichtet, Geistliche zu Hirten angestellt, auch Schulen auf dem Lande und Dörfern angeordnet habe,¹ in denen die Jugend von Kindheit an unterrichtet würde; auch den Dom zu bauen begonnen habe.“

Ihm folgte der Bischof Badurad, auch ein geborner Sachse, wahrscheinlich aus dem Geschlechte der Grafen von Paderberg, ebenfalls in Würzburg gebildet, von 815 bis 862 Bischof, ein besonderer Freund und missus des K. Ludwig, der, wie der schon gleichzeitige Priester Ido berichtet, nichts unterließ, um das begonnene Werk des Hathumar zu erfüllen, und alles einzurichten, was zum Nutzen des Volkes dienen konnte; insbesondere die Dörfer zu Pfarreien zu bestimmen, Kirchen zu erbauen, den Klerus zu vermehren, und Kinder sowohl adelicher als auch gemeiner Herkunft in Schulen zu bringen.² St. Meinolphus wirkte auch an der besuchten Domschule.

¹ „Praecipuus ei labor et cura fuit, ut in grege sibi credito vigilantissimi pastoris officio fungeretur. Itaque descriptam sibi a Carolo m. dioecesim indefesso pede coepit percurrere, lustrare coeptas parochias, novas ubi opus erat instituere, superstitiosos in lucis et collibus conventus interdiceret, idola comminuere, christiana templa excitare, pro concione populum edocere, fonte sacro conversos tingere, pastores alios in subsidiariam laboris operam advocare, scholas denique per agros et oppida (Pfalzen, Burgen hießen auch „oppidum“) instituere, in quibus juvenus tenera statim a primis unguibus simul ad litteras et legis catholicae agnitionem probe formaretur. Alteram deinde curam applicuit ecclesiae suae cathedrali, non modo ut perficeret illius fabricam coeptam a Carolo, sed ut eidem quoque collegium tale canonicorum ex mente fundatoris adjungeret.“ Strunk, Westph. s. I. p. 17. — Schaten, An. Pdb. I. p. 32.

² Hathumaro . . successit . . vir egregius, nomine Baduradus, qui et ipse ex hac regione, nobili ortus prosapia, ex ejusdem ecclesiae clero electus est. Qui praeclarae morum nobilitatis, magnanimitatis et industriae merito familiaritatem regiam intime consecutus, (N. B.: Pertz: an. 834 eum Ludowici pii legatum ad Lotharium fuisse, in Thegani c. 54 legimus) tantae dignitatis locum promeruit, ut ei non minor facultas quam voluntas amplificandae, provehendae atque adornandae ecclesiae sibi commissae suppetere videretur. Tunc vero, tamquam ad hoc sibi datam divinitus excellentiam adverteret, nihil sui laboris studiique subtraxit ab acquirendis ac procurandis omnibus, quae ibidem ad divinae laudis augmentum, ad utilitatem christiani

Im Jahre 827 ging der hl. Ausgar mit Antbertus und mehrere Genossen als Mönche aus Corwey a. d. Weser nach Schleswig, wo er in Haddelby a. d. Eley schon einige Christen vorfand, und errichtete dort zuerst eine christliche Kinderschule, wie es die frühern Missionare, z. B. Suibertus, Ludgerus in Friesland auch schon gethan, „kaufte auch von den Bewohnern der Umgegend mehrere Knaben“ (wie es die jetzigen Missionare in Afrika auch thun), die unterrichtet wurden, zu welchen auch noch Kinder von freien Eltern hinzukamen.¹ Und als er vom Jahre 838 bis 865 Bischof von Hamburg geworden, das bei seiner Ankunft nur eine kleine Kirche und einige Häuser hatte, mithin damals noch keine große Stadt war, baute er die Domkirche, späterhin die Peterskirche, gründete ein Kloster, holte noch mehrere Mönche aus Corwey, und legte noch mehrere Schulen an, wie in Turholt, Ramesloh, wo er auch ein „coenobium virginum“ gründete, und in Birgionon dergleichen. Im Jahre 845 zerstörten aber die Normannen wieder alles, die „Kirchen, Schulen und das Kloster wurden niedergebrannt“, was nachher nur mit großer Mühe wieder errichtet werden konnte. So berichten Widukind und Remberk in

populi noverat pertinere. Haec illi cura prima imminabat, ecclesias per omnem parochiam suam sub celeritate construere, principalem vero basilicam ingenti decore et grandi opere extollere, res omnes ad eam pertinentes modis variis adornare, augmentare clerum, disciplinam monasterialem instituere, pueros tam nobiles quam inferioris conditionis, in scholam congregatos in divinae legis eruditione nutrire. Quod ejus laudabile studium ita felix profectus comitabatur, ut vere illum ad hoc a Deo praesignatum et rudimentis ejus loci coelitus concessum dicere valeamus.“ Pertz, Ser. tom. IV. p. 151. — Ex „translatione S. Liborii, ejus historiam anno 836 factam et ab Idone, rei teste oculari, acceptam scripsit clericus Paderbornensis, nomine ignotus, sub Antistite Bisone ante an. milles. — Dieses ganze Referat ist auch später in die vita s. Meinweri fast buchstäblich wieder aufgenommen vom unbekannten Auctor derselben um das Jahr 1150, wie ein Vergleich dieser vita bei Pertz, tom. XI., p. 107 zeigt; ein Zeichen, daß der Inhalt desselben auch für das Leben des heiligen Meinwerk gelten durfte.

¹ „Ad promulgandam . . . religionem coeperunt curiose pueros quaerere, quos emerent, . . . et educarent, sicque factum est, ut scholam inibi parvo tempore statuerint duodecim et eo amplius puerorum; alios quoque hinc inde sibi adsciverunt adjutores . . . nonnullos pueros ex Nordmannis et Slavis emptos in eadem cella (dicta Turholt) causa discendi nutriendos posuerat, quorum quosdam praedictus Reginarius . . . inde abstulit et ad suum servitium misit. Postea, Reginario perduto, pueri reversi sunt.“ Pertz, tom. II. Ser. p. 720.

vita Ansgarii; Rembert war Ansgars Nachfolger 865—880 in Bremen.¹

Zur hauptsächlichsten Hülfeleistung auch in der Schule, besonders doch für weltliche Elementarkenntnisse dienten aber die, auch in dieser Zeit schon bekannten und angestellten „Cantors“ „Küster“; die, weil sie geistliche Stiftungs-Rechte, Schutz und Nutznießung hatten, mit vollem Rechte zum „klerikalen Stande“, dem damaligen „Lehrstande“, gehörten, und überall auch Kleriker genannt wurden, wenn sie auch Laien, und keine Priester oder Diakonen zc. waren;² wie ja auch die Synode zu Nantes 895 verordnete (?): „daß jeder Pfarrer einen Kleriker haben müsse, der mit ihm den Gesang leite und Schule halten könne.“ Dieser Grundsatz, wenn auch eben für obige Synode fraglich, fand selbst Aufnahme ins Corp. jur. can. Sie wurden speziell „scholae magistri“, auch bloß magistri, und später „Schulmeister“ mit Recht genannt.

B. Vom 10. Jahrhundert.

Mit dem Beginne dieses Jahrhunderts war Johannes Gorziensis (nahe bei Metz) auf der königlichen Villa Bendiere geboren, hatte von Kindheit an gelernt, und kam erst nachher in die Schule zu Metz; mußte aber nach dem Tode seines Vaters als Jüngling wieder Bauer werden, gewann jedoch wieder Lust zum Lernen, und holte bei dem Diakon Berner im nahen Dorfe Fontanetum das Vergessene und Ver-

¹ Vita Remberti c. 3: „Quodam tempore . . . pontifex Ansgarius ibidem (Turholt) degens, aspexit quosdam pueros ad ecclesiam cum joco et inanibus festinare discursibus, quorum pene minimus graviter incedens et pueriles levitates devitans . . . signo crucis frontem munivit; nomen pueri, quod Rimbertus vocaretur, edidit“ — und c. 5: „Nam cum primo in discendis artibus et disciplinis scholaribus districtio magistrorum ei remitteretur, quod usitata locutione „egressum de schola“ dicimus, mox eum domnus episcopus indivisibilem suae legationis comitem esse constituit. l. c. p. 766.

² „Ut quisque presbyter, qui plebem regit, clericum habeat, qui secum cantet, et epistolam et lectionem legat, et qui possit scholas tenere, et admonere suos parochianos, ut filios suos ad fidem discendam mittant ad ecclesiam, quos ipse cum omni caritate erudiat.“ Corp. jur. can. Decretal. l. III. tit. 1. c. 3. — Die nach patriarchalischen Rechte zur Servitut gewordenen „Brote“, „Korn“, „Haste“ (bestimmtes Stück Fleisch), was die Cantors oft aus jeglichem Bauernhause jährlich bezogen, mögen auch dafür gegolten haben, daß sie eben die Kinder der Bauern mit unterrichteten.